

[illegible]

Abgeordnetenhaus.

§ Berlin, 27. März.
Die Gelegetwürfe über die Hebammengesellen und die Erweiterung des Stadtkreises Essen wurden gestern in dritter Lesung erörterungslos verabschiedet.

Es folgte die erste Lesung des Antrages Dr. Zderhoff (frk.) über die Einführung des ländlichen Pflichtfortbildungsschulwesens in Sonnewer.

Abg. Dr. Fiedlerhoff (ftf.): Die zahlreichen ländlichen Fortbildungsschulen in Hannover würden noch besser wirken, wenn ihr Besuch obligatorisch gemacht würde.

Ministerialdirektor Thiel gab der grundsätzlichen Zustimmung der Regierung zu der Absicht des Antrages Ausdruck.

Nachdem sich noch die Abgg. v. d. Sagen (3tr.),
Hausmann (nall.), Hund frj. Bp.), Schulze-Pellum (f.)
und Ernst (frj. Bg.) für den Antrag ausgesprochen,
wurde dieser in erster und zweiter Lesung angenommen.
Darauf wurde die erste Sitzung des H. A. B. B. für

Abg. Seydel (nall.) forderte den Ausbau der Strecke Breslau-Striegau-Bollenhayn-Merzdorf als Vollbahn.

Abg. Schmidt-Warburg (Str.) vermißte in der Vorlage eine Bahn Eisenach-Warburg.
Abg. Dr. v. Campe (natl.) beantragte eine direkte

Die Reihe der Eisenbahnwünsche wurde fortgesetzt.

Heute 11 Uhr beginnt die nächste Sitzung.

Tagesgeschichte.

& Berlin, 27. März. Der Berliner Bildhauer Prof. Schott stellt für den großen Stipendialsaal der Akademie der Künste in Berlin eine lebensgroße Marmorküste des Kaisers her. Der Kaiser erscheint nach der „Nationalsta.“ in der Tracht eines alten römischen Imperators. Das Haupt ist geschmückt mit der Mlongeperle, um die sich der Lorbeer windet. Während die linke Hand den Mantel rafft, lehnt sich die rechte mit dem Marschallstab gegen das rechte Bein, das auf eine Weltkarte tritt. Zur Seite deuten eine Kartusche mit dem Künstlernamen und die davor stehende Gule die Liebe des Kaisers für Kunst und Wissen. (Schw. an.)

§ — Von der Reichsfinanzreform ist es recht still geworden. Die „National. Anzeig.“ hört, doch in erster Linie eine Erweiterung der Reichserbschaftsteuer mit 80 Millionen Jahres-Ertrag, zum zweiten eine Herabsetzung der Braunkohlensteuer mit 70 Millionen, zum dritten eine Verbrauchssteuer für gewisse Einkommen bis zum 45. Lebensjahr hinaus ernstlich erwogen werden, ob auch die Tabaksteuer, wißte sie nicht.

§ — Zahlreiche Landtagsabgeordnete haben eine abermalige Kandidatur abgelehnt. Wir erwähnten schon Spahn und andere Centrumsabgeordnete, die kein Doppelmandat mehr übernehmen wollen, ferner Raafke von den Nationalliberalen, auch die beiden dänischen Abgeordneten Nielsen und Hansen sind landtagsmüde.

Wird soll niedergelegt werden und eine Probi-
überprüfung wurde genehmigt. Zum Schluss ge-
meinsam die Anlage eines Drahtgarnes an
den Schulgarten in Grödenberg.

27. März. Der Prozeß gegen den Wald-
arbeiter Franz Delfe wegen des Ende vorigen Jahres
im Walde bei Aßena verübten Raubmordes an der
15jährigen Konfirmin Hedwig Hartmann beginnt am
7. April vor dem hiesigen Schwurgericht. In der Ver-
handlung, die auf drei Tage berechnet ist, sind 120
Zeugen und Gutachter geladen.

Erdbeben in Mexiko.

27. März. Aus Mexiko wird gemeldet:
In der vergangenen Nacht ist die etwa 15 000 Einwohner
zählende Stadt Chilpan im Staate Guerrero
(Süd-Mexiko) durch Erdbeben vollständig
zerstört worden. Nachdem infolge der Erdstöße die
Häuser eingestürzt waren, entstand in der Trümmer-
haufen, und nun steht die ganze Stadt in
Flammen. Von der Bevölkerung ist jeder, der am
Leben geblieben ist, in Verwirrung und in der
Flucht. Bis jetzt ist es unmöglich, die Zahl der Um-
gekommenen auch nur annähernd zu bestimmen.

Beste Nachrichten.

Der Friede im Baugewerbe.

27. März. Nach 23stündigen Verhand-
lungen im Sitzungssaal des Gewerbegerichts Berlin
wurde unter dem Vorsitz des Gewerbegerichtspräsidenten
Magistrats v. Schulz-Berlin, Gerichtsrats Dr. Bremner,
Münchens und Beigeordneten Dr. Wiedfeld-Essen ge-
macht 12 Uhr zwischen dem Vorstand des deutschen Ar-
beitgeberbundes für das Baugewerbe und den Zentral-
vorständen der freien Gewerkschaften der Maurer,
Zimmerer und Bauhilfsarbeiter sowie dem christlichen
Bauarbeiterverband über ein allgemeines Schema für die
in den einzelnen Orten abzuschließenden Tarifver-
träge eine Vereinbarung erzielt. Damit sind
die allgemeinen strittigen Fragen (tätige Arbeiter,
Arbeitszeit, Agitations- und Gewerkschaftsbesuche), die
bisher dem Abschluß von Lokaltarifen hindernd in den
Wege traten, außer Streit gesetzt. Es ist nunmehr Auf-
gabe der Lokalverbände, die in dem Schema offengelassen
werden besonderen Bestimmungen des Tarifvertrages, ins-
besondere die über Arbeitszeit und Höhe des Lohnes.

durch örtliche Tarifverträge zu regeln. In
diesem Behufe finden bereits am 1. April in München,
am 6. April in Essen, am 9. April in Berlin und am
12. April in Frankfurt a. M. Verhandlungen statt.
Dadurch ist die Grundlage zu einer friedlichen Ver-
mittlung im deutschen Baugewerbe gegeben.

27. März. Der präsidentierende Bürger-
meister Dr. Wundberg ist heute nacht verstorben.
(Dr. Wundberg war 1839 in Hamburg geboren, stand
also im 69. Lebensjahre. Seine juristischen Studien
betrieß er in Heidelberg und Göttingen. 1862 ließ er
sich in seiner Vaterstadt als Rechtsanwalt nieder, trat
1870 in die Bürgerwehr, 1876 in den Senat ein, wurde
1889 zum ersten Male Bürgermeister und 1908
Bürgermeister. Mehr als zwei Jahrzehnte lang stand
er an der Spitze der hamburgischen Finanzverwaltung.)

27. März. Ein schwerer Verlust hat
die „Stroßburger Post“ und mit ihr die „St. St.“
erlitten. Der Chefredakteur Rudolf Dörflinger ist
in Stroßburg im Alter von 58 Jahren gestorben. Seit
langer Zeit qualte ihn ein schleichendes Leiden, aber
trotzdem kämpfte er sich aufrecht, Tag um Tag, bis
am Abendschluß, bis vor wenigen Tagen die
abwärtige Kraft verlagte.

27. März. Der seit langem angekündigte
Gegenbesuch des Fürsten Hilou beim Kaiser
des Reiches, Kaiser Wilhelm, wird bereits an diesem
Sonntag erfolgen. Fürst Hilou wird sich zwei Tage
in Wien aufhalten und Dienstag die Rückreise nach
Berlin antreten, da sich die Reise des Reichsfürsten nach
Italien nicht unmittelbar anschließt.

27. März. Aus Batavia
kommen Nachrichten von einer ersten Gärung
unter der Bevölkerung. In Batavia wurden Plakate
aufgestellt, die die Bevölkerung zum heiligen
Krieg aufrufen. Auch in den Forts de God und
Luba Volung trafen Nachrichten von einer ersten Wider-
standsbeziehung unter der Bevölkerung ein.

Stillschicksel-Nachrichten

27. März. In der Nr. 72 dieser Zeitung veröffent-
lichte Nachweisung steht irrtümlich unter Geburten
Maria Helene, T. v. Heinrich Dammberg, statt
Friedrich Dammberg.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.
Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 12.

Todes-Anzeige.

Heute früh 4 Uhr wurde unsere gute
Mutter und Grossmutter

Frau Wwe. Wilhelm Hahn,

Amalie geb. Sauer,

von ihrem langen Leiden durch einen
sanften Tod erlöst.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Windhagen, Gummersbach, Elberfeld,
den 27. März 1908.

Kranzspenden bitten man zu unterlassen.

Dankagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme
sowie für die zahlreichen Kranzspenden bei der
Beerdigung unserer lieben Mutter und Schwieger-
mutter Frau Wwe. Peter Hollmann sagen wir
allen unsern herzlichsten Dank.

Hackenberg, Grossenbergr, Dümmling-
hausen, den 27. März 1908.

Die trauernden Kinder.

Oberrealschule i. E. zu Gummersbach.

Von Sonntag, den 29. März, bis Donner-
stag, den 2. April, findet in der Aula der Anstalt eine

Ausstellung von Schülerzeichnungen

statt. Die Ausstellung ist an den Nachmittagen von
3-7 Uhr geöffnet. Die Eltern und Angehörigen der
Schüler sowie alle Freunde der Anstalt laden ich zur
Besichtigung ergebenst ein.

Der Direktor: Dr. Ellenbeck.

Gesellenprüfung

des Kreises Gummersbach und der
Ortschaft Ober-Deichling.

Diejenigen Lehrlinge, welche dieses Frühjahr ihre
Gesellenprüfung ablegen wollen, haben sich in
der Zeit vom 25. März bis zum 6. April bei den unter-
zeichneten Vorständen der Prüfungsausschüsse zu melden,
welche ihnen nähere Auskunft erteilt wird.

Die theoretische Prüfung findet am 15. April er.
nachmittags 3 Uhr im Saale des Herrn Hugo Vög-
elmann in Gummersbach statt, wozu die Eltern,
Sormünder, Lehrherren und deren Angehörige höflich ein-
geladen werden.

Für Maurer, Anstreicher, Dachdecker
bei Herrn Wilhelm Weiland in Gummersbach.

Für Schneider, Stellmacher, Drechsler,
Zimmerer

bei Herrn Carl Deisinghaus in Gummersbach.

Für Sattler und Schuhmacher
bei Herrn Fritz Holland in Deichling.

Für Schlosser
bei Herrn Carl Deisinghaus in Gummersbach.

Für Klempner, Kupferschmiede, Installateure
bei Herrn Aug. Bornemann in Gummersbach.

Für Schneider
bei Herrn Gustav Albig in Gummersbach.

Für Schmiede
bei Herrn Carl Dachtler in Gummersbach.

Spartasse zu Meinerzhagen
verzinst sämtliche Einlagen tageweise mit
4 %.

Spielkarten zu haben bei **Friedr. Lunken.**

Am Montag, den 30. März, komme ich mit
80 abgetriebenen, 20 neuen und 20 alten
Spielkarten in Gummersbach an, wozu ich Käufer
freundschaftlich einlade.
Franz Jungmann.

Hotel Thiel

Gummersbach.

Sonntag, 29. März 1908, nachm. 5 1/2 Uhr:

Konzert

des **Orchester-Vereins**

unter Leitung des Herrn Ernst Bräunig
und unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Helene
Sehefeld, Konzertsängerin aus Wiesbaden, und des
Herrn Franz Nator, Konzertmeister aus Gln.

PROGRAMM:

Solo für Gesang:

1. Arie aus „Sanson u. Dalia“ von Saint-Saëns.
2. „Freundliche Vision“ Richard Strauss.
3. „Waldeinsamkeit“ Max Reger.
4. „Wienlied“ Petri.
5. „Sohnschaft nach dem Rhein“ Bungert.

Solo für Violine:

1. „Fantasia appassionata“ Vioutemps.
2. „Serenade“ Drda.
3. „Souvenir de Moskau“ Wienlawsky.

Orchester:

1. Pastourelle Lautner.
2. Fantasia aus „Fidelio“ Boethorn.
3. Ouverture zur „Zigeunerin“ Balfe.
4. Albenblatt Förster.
5. Fantasia aus „Zigeunerbaron“ Strauss.

Numerierte Karten im Vorverkauf 1 Mk.
an der Kasse 1,25 Mk. Nicht numerierte Karten
im Vorverkauf 0,75 Mk., an der Kasse 1 Mk. Schüler-
karten (nicht numeriert) 50 Pf., sind zu haben in der
Buch- und Kunsthandlung von Eduard Krüger.

Vereinigung

der Freunde evangelischer Freiheit

Ortsgruppe an der Agger.

Sonntag, den 29. März 1908, nachmittags 5 1/2 Uhr,
im Saale des Hotel Thiel, Dieringhausen

Vortrag

des Universitäts-Professors D. Arnold Weber-Schick

über
„Der Sinn des Lebens“.

Zur Deckung der Kosten werden 50 Pfennig Ein-
trittsgeld erhoben.
Jedermann ist willkommen.

Der Vorstand.
H. A. Ertelwein.

Städtische Sparkasse Gummersbach.

Vom 1. Januar 1908 ab werden für Spareinlagen

3 1/2 %

zinsen gezahlt. Berechnung halbjährlich vom 1. und
15. jeden Monats ab

Wilhelm Schenk

im 88. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Ahlfeld, Niedersessmar,
den 26. März 1908.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nach-
mittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Diejenigen Hausbesitzer und Lieferanten, welche noch
Verbindungen an die Gemeinde haben, werden ersucht,
mit bis dem bevorstehenden Jahresabschluss wegen Rechnung
angeben, spätestens aber bis 10. April d. J. einzu-
reichen.

H. A. Ertelwein, den 28. März 1908.

Der Bürgermeister: Ertelwein.

Rechtsanwaltschaft

bei dem Königl. Amtsgericht zu Meinerzhagen

Vertretung der Vertretungen bei den Amtsgerichten
Gummersbach, Olpe und Wipperfurth.

Meinerzhagen, den 26. März 1908.

Raulf,
Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Gefährte mir hiermit erg. anzuzeigen, daß ich vom
1. April 1908 ab

Baumaterialienhandlung

neben meinem Baugeschäft mitführe und bitte die ver-
ehrten Kunden nicht unternehmen gütlich unterstützen zu
wollen.

H. W. Prinz, Dieringhausen.

Kaufhaus CARL PETERS Köln, Breite Strasse 118-128.

Besonders preiswert!

Für Knaben:

- Knabenhosen Alter 2-8 Jahre Pumphosenfassen mit Leihen, marine Cheviot, 1,50-2,40 Mk.
- Knabenhosen Alter 2-8 Jahre Pumphosenfassen mit Leihen, Kammgarn-Cheviot, 2,20-3,40 Mk.
- Knaben-Sporthosen Alter 5-12 Jahre mit Gürtel, Kammgarn-Cheviot, 3,80-6,40 Mk.
- Knabenblusen Alter 2-8 Jahre, hellgestreift, 2,75-4,25 Mk.
- Knabenblusen Alter 2-8 Jahre, dunkel gestreift, 2,75-3,75 Mk.
- Knabenkittel in marine Cheviot, mit Matrosenkragen, 6,50-7,50 Mk.
- Knabenanzüge Alter 3-8 Jahre, Matrosenform, Kragen garniert, aus marineblau Cheviot, 5,50-8,50 Mk.
- Knabenanzüge Alter 3-8 Jahre, Matrosenform mit doppeltem Kragen, aus Kammgarn-Cheviot, 8,50-9,75 Mk.
- Knaben-Norfolkanzüge Alter 2-10 Jahre, in uni und gestreift, 7,70-27,50 Mk.
- Knabenanzüge Alter 3-8 Jahre, Matrosenform, aus marine oder braunem Cheviot, 8,75-28,00 Mk.
- Knaben-Gürtelanzüge Alter 3-8 Jahre, reizende Neuheit! uni oder grau gestreift, 14,00-28,00 Mk.

Artikel für die Kommunion:

- Kommunionkränze, Stück 0,65, 0,80 bis 6,25 Mk.
- Kommunionsträusschen, Stück 0,30, 0,50 bis 6,25 Mk.
- Kommunion-Myrtenträusschen, Stück 0,80, 0,95 Mk.
- Abgepasste Kommunionsschleier, 3,00, 3,75 bis 6,25 Mk.
- Selbsttüll für Kommunionsschleier, Meter 1,35, 2,00 bis 6,00 Mk.
- Kommunion-Schärpen, mit Frauent, 1,65, 1,85 bis 6,00 Mk.
- Helle Kommuniontücher, 3,25, 3,50 bis 4,75 Mk.
- Helle Kommuniontücher, mit Seide durchwirkt, 5,50, 6,50, 7,00 Mk.
- Helle Kommunionkragen mit 1/2 Aermel, 6,75 Mk.



Fertige Kommunionkleider

in der Preisliste von 8,75 bis 58,00 Mk.

Kommunionhüte oder Wannen

in grosser Auswahl.

Cremefarbene und schwarze Stoffe für Kommunionkleider!

Für Mädchen:

- Babykleidchen in Wolle, Hänger, Faltenkleidchen mit Gürtel in uni und gestreift, 2,90-18,00 Mk.
- Mädchenkleidchen für das Alter von 5-12 Jahren in uni, gestreift u. kariert, nur aparte neue Fassons, 5,50-38,00 Mk.
- Mädchenkleidchen uni oder hellgestreift mit weisser Batist- oder Wollbluse für das Alter von 2-12 J., 8,50-42,00 Mk.
- Baby-Paletot Kleider Fasson, für das Alter von 2-4 Jahren marine oder braun Cheviot, 4,40-16,75 Mk.
- Mädchen-Paletot Kleider Fasson, marineblau od. braun Cheviot, für das Alter von 5-14 Jahren, 8,75-27,00 Mk.
- Engl. Paletots für das Alter von 6-14 Jahren, 6,75-32,00 Mk.
- Mädchen-Blusen hell gestreift oder kariert für das Alter von 4-12 Jahren, 5,50-12,00 Mk.
- Mädchen-Faltenröckchen in blau Cheviot für das Alter von 10-14 J., 10,50-24,50 Mk.
- Mädchen-Faltenröckchen mit Träg., hellgestr. u. kari., für das Alter von 10-14 J., 12,75-17,25 Mk.
- Backfischblusen hellgestreift oder kariert, mit hübscher Hals-garitur, 8,00-18,00 Mk.
- Backfischkostümröcke Falten- und Trägeröcke, 10,50-32,00 Mk.

Artikel für die Kommunion:

- Kommunionkorsette, weiss und grau, Dreil., 1,10, 1,32 bis 3,00 Mk.
- Weisse Mädchen-giacchandschuhe, 2 Knöpfe, Paar 1,20, 1,45 bis 1,95 Mk.
- Weisse Mädchen-giacchandschuhe, halblang, Paar 2,75 Mk.
- Schwarze Mädchen-giacchandschuhe, 2 Knöpfe, Paar 1,25, 1,55, 1,95 Mk.
- Farbige Mädchen-giacchandschuhe, 2 Knöpfe, Paar 1,75, 2,10 Mk.
- Weisse u. farbige lange iml. Leinenhandschuhe, Paar 1,10, 1,50 Mk.
- Weisse wollene Kinderstrümpfe, Paar von 1,00 Mk. an.
- Weisse baumwollene Kinderstrümpfe, Paar von 1,00 Mk. an.
- Kommunion-Wäsche für Mädchen und Knaben, sehr preiswert.

Gummersbacher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

71. Jahrgang.

Verbreitetes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Simborn, Martenberghausen, Martenheide, Rumbrecht, Rumbroth und Wiehl.

Nr. 75.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Samstag, den 28. März

Schluss der Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen 7 1/2 Uhr morgens, größere 6 Uhr abends 6 Uhr.

1908.

Zweites Blatt.

Evangelisches Bekenntnis und nationale Pflicht.

Vortrag von Superintendent Klingemann aus Eilen.

Gesprochen am 15. März 1908 im Zweigverein Gummersbach des Evangelischen Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.

Evangelisches Bekenntnis und nationale Pflicht sind für uns untrennbare Begriffe. Freilich ist das „Bekenntnis“ für uns nicht der starre Dogmenkern, sondern wir fassen es weitestgehend als Bekenntnis zur Wahrheit. Wir bekennen uns zu Jesus und seinem Evangelium; und damit zu den Forderungen, welche er an uns für dieses Leben stellt. Und diese Forderungen sind für unsere Stellung zu Volk und Vaterland. Denn der Jesus selbst finden wir eine tiefe Liebe zu Volk und Vaterland. Und wenn er sagt: „Och, dass die Kinder des Reiches nicht wären, die Kinder der Welt sind“, so drückt er damit aus, dass die Pflicht gegen Gott und die Pflicht gegen den Staat nicht in Gegensatz zu einander gebracht werden können. Ob wir getreu dem Staat sind, das kommt darauf an, ob wir getreu dem Staat sind, das kommt darauf an, ob wir getreu dem Staat sind.

Ebenso war Paulus ein Mann voll glühender Volksliebe. Er wollte sogar verbannt sein von Christus, wenn er seinen Volksgenossen damit etwas helfen könnte. Aber obwohl seine vorgelegte Obrigkeit kein Verständnis für sein Volk hatte, so gebietet Paulus doch: „Seid untertan der Obrigkeit“. Also verbindet auch er die Pflicht des Christen mit der Liebe zu seinem Volk und dem Gehorsam des Untertanen.

In der Entwicklung der christlichen Kirche folgt dann eine Zeit der Weltlichkeit. Diese war notwendig, so lange sich der Staat und das öffentliche Leben dem Christentum gegenüber feindselig verhielt. Bald aber hat sich die Kirche auf autonomen Boden heimisch gemacht. Sie wurde Staatskirche. Man litt sie freilich unter dem Einfluss des Papsttums hin, welches die Oberherrlichkeit über die Nation beanspruchte, und es begann die Zeit der unheilvollen Kämpfe zwischen Kaiser und Papst. Schon damals gab es Ultramontane, d. h. Leute, denen das Interesse der Kirche höher als das des Staates stand; aber es gab auch schon Jahrhunderte vor Luther deutsche Männer, welche dem Papst keine Anhänglichkeit anerkennen und beständig wissen wollten. Ein Beispiel dafür haben wir in einem mittelhochdeutschen Gedicht, das im Jahre 1229, betitelt „Die Weisheitheit von Freidank“ (Freidank gleich Freidenker, vermutlich ein Pseudonym für Walter von der Vogelweide). Da lesen wir:

„Sant Pater wir ein rechter Degen
Den hies Got seine Schote pflegen.
Sie sieren aber hies er nicht,
Wies beutunge dori geschäft,
und ferne.“

Dass das Doppelschwert in einer Scheide nichts taugt, das deshalb der Papst auf die weltliche Macht bezogen und sich mit dem geistlichen Herrschaft begnügen mußte.

Nach der Reformation ist von nationalen Gesichtspunkten aus zu betrachten. Luther hatte ein starkes Gefühl für das Unrecht, welches dem deutschen Volk von Rom angetan wurde. Es war freilich schwierig, in jener Zeit der Kleinstaaterei eine klare Stellung zum Staat zu gewinnen. Auch Luther hatte sie noch nicht. Selbst er ist nicht höher über den Papststolz hinausgekommen. Für ihn ist der Staat nicht Volkssache, sondern die Obrigkeit ist der Willkür, der die Menge mit Gewalt in Furcht und Ordnung hält. Das deutsche Volk hat schwer darum ringen müssen, ob es einen höheren Standpunkt erreicht, auf welchem erst die deut-

liche Geist und deutsche Vaterlandsliebe sich entfalten konnte und die Gründung des neuen Reiches möglich war.

Wir müssen nun zuerst zu erkennen versuchen, was eigentlich Vaterlandsliebe ist. Es war ursprünglich das Stammesgefühl, dadurch war es natürlich, daß zur selben Zeit, wo das Volk der Goten unterging, die Goer Roms größtenteils aus Goten bestanden; denn bei bloßen Stammesbewußtsein konnte noch keine Volks- und Vaterlandsliebe aufkommen.

Vaterlandsliebe hängt ferner zusammen mit der Heimatliebe. Eine hinreichend feste Grundlage für die Vaterlandsliebe bildet jedoch auch die Heimatliebe nicht, zumal bei der jetzt herrschenden Weltlichkeit. In der Stadt Eilen beispielsweise wohnen zahlreiche Eilpfeifer. Sie müssen heimische Sitte und das heimische Landschaftsbild entbehren, darum muß die Vaterlandsliebe auf festeren Grundlagen ruhen als auf Heimatliebe.

Vaterlandsliebe fähig sich des weitern auf die Liebe zu dem gesamten Vaterland, aber das deutsche Volk hat eine ganz weite Heimat, und ihre Herrschaft ist unendlich und veränderlich. Daher wird doch selbst das neue Reich erst mit einem Menschenalter und es sind weitere Jahrhunderte, um diesen Vorgang wieder zu räumen, dann ist auch die Vaterlandsliebe nicht der Boden, in welchem Vaterlandsliebe wurzelt kann.

Das eigentliche Wesen der Vaterlandsliebe ist Volksliebe, d. h. Liebe zu der Gesamtheit, mit welcher wir die Gemeinshaft der Sprache, der Sitte und der geschichtlichen Entwicklung verbindet. Weil diese Volksliebe fehlt, sind die Auswanderer zu Tausenden in fremden Ländern verloren gegangen.

Mit dieser Volksliebe muß sich die Liebe zum Staat verbinden, um echte Vaterlandsliebe zu sein, und hier liegt eine Schwierigkeit. Denn Volk und Staat sind geographisch nicht. Wir erkennen, daß die Grenzen nicht anders feststehen können, trotzdem können für unsere Empfinden Angehörige unseres Volkes auch die Willens von Deutschen in Österreich-Ungarn, in der Schweiz, in den Niederlanden und jenseits der Meere, wo deutsche Ansiedler wohnen.

Der Staat ist geschichtlich geworden und hat deshalb wandelbare Form. Das Volk aber ist das bleibende. Unser Volkstum hat die schönsten Stämme überdauert, selbst einen solchen Abstieg wie den dreißigjährigen Krieg. Ein gesundes Volk kann den Staat neu bilden, während ein Staat mit einem verfallenen Volkstum verloren ist. Andererseits bildet der Staat eine Stütze zur Erhaltung des Volkes. Woher Volkskraft ohne starken Staat verzeihen. Die Nation haben Deutsche an der Welt und am Kontinent angelehnt, um ihnen dann, nachdem das Land durch deutsche Arbeit fruchtbarer wurde, deutsche Sitte, Sprache und Eigenart zu geben.

So ist das Deutschtum leider zu oft bestimmt gewesen, als Aufzucht für fremde Völker zu dienen. Der Staat ist es, der das Volk davon schützen muß und kann. So tut es es durch staatlich geordnete Kolonisation des Orients von Deutschland so gut wie durch eine auswärtige Kolonialpolitik. Dahingehende Arbeit des Staates ist nicht überflüssig. Wir er doch sogar dafür noch sorgen, daß es in Deutschland selbst deutsch zugehe, wie es z. B. im Vereinsgesetz geschieht, wo ausdrücklich bestimmt werden muß, daß die Sprache der Verhandlungen die deutsche ist.

Dass wir den Staat lieben, ist uns evangelischen Deutschen selbstverständlich, es ist geradezu eine religiöse Pflicht für uns. Wir können es nicht verstehen, wie man im Verhältnis zum Staat Parteistellung nehmen kann. Das aber tut der Ultramontanismus und deshalb müssen wir uns mit dieser Erscheinung auseinandersetzen.

Es ist für uns eine Unmöglichkeit, eine politische Partei auf konfessionellem Boden aufzubauen, der Ultramontanismus aber hat es getan durch Gründung des Zentrums. Diese ultramontane Partei ist entstanden

im Geiste des Misstrauens gegen das neue Reich, welches wir als eine Gottesgabe freudig begrüßten. Es ist für uns ein Mäkel, welches uns die Weltgeschichte aufweist, wie Millionen unseres Volkes sich beugen unter das Joch eines fremden Herrschers. Für viele wird es ein Trauer sein, daß unsere Kirche in der ersten Zeit nach dem Reichstag der großen Kirche zu werden und mit einer merkwürdigen Verengung von Nationen und Unterwerfung unter irgend eine Autorität. Es dürfte daher der Wunsch mitgehen, den Kampf und der eigenen Entscheidung aus dem Wege zu gehen. Es ist ja so viel bezeichnend, die Kirche für sich denken zu lassen und zu sprechen: „Die Kirche ist mein Gewissen.“ Freilich die innere Freiheit des Menschen leidet dabei schwere Einbuße. Ganze Völker haben gekämpft unter ihrem Nationalismus und die großartigen Siege Roms sind oft auf Kosten der Religion erlitten. Welch ein Sturm gegen die Einführung ging durch die Reihen der Katholiken Deutschlands, als das Ultramontanismus proklamiert wurde. Die Verweigerung von Rom schien nahe; aber — man unterwarf sich schließlich doch. Und wenn man immer wieder eine förmliche Unterwerfung der anderen Art, so empfinden wir das als etwas Unheimliches. Es ist eben ein Mäkel, daß die Millionen gerade das gebildete Volk gemeinheitsförmig ist, hat sich unterwerfen als die Nationen. Es ist unbillig für Deutschland, daß ein unentbehrlicher Priester, welcher nicht einmal deutsch kann, der Richter sein soll über deutsche Angelegenheiten, daß dieser fremde Priester um Rat gefragt wird, wieviel Schiffe Deutschland zu seiner Verteidigung nötig hat, ob eine neue Heeresvorlage notwendig sei usw. Es ist ein Mäkel, daß der „Papst“ im Reichstag selbst aufgeführt hat, aber ein Mäkel bleibt es doch, wie solche politischen Zustände überhaupt möglich waren. Wenn von einem Abgeordneten etwas gefordert wird, so muß er doch als Mann und Christ selbst entweder zustimmen oder ablehnen nach eigenen Gewissen und Urteil. Wie ist es möglich, daß deutsche Reichstagsabgeordnete sich so abhängig machen können vom Papst in Rom? Das Papsttum selbst ist ja noch heute eine politische Macht. Von keiner Forderung, die Welt zu beherrschen, hat es noch nicht zurückgezogen. Und solange diese Forderung noch auf dem Boden unseres Reiches von einer politischen Partei vertreten wird, ist die Sache von uns durch eine tiefe Kluft getrennt. Und uns bleibt nichts anderes übrig, als ewiger Kampf mit dem Ziele des Friedens.

Vom Ultramontanismus traut uns eine verschiedene Gesichtsauffassung. So nimmt die ultramontane Geschichtsauffassung gegenüber der Geschichtsauffassung der Deutschen eine ganz andere Stellung ein, als wir. Wir betrachten es mit Scholz, daß ein Deutscher, wie Kaiser Heinrich III., auf der Synode zu Trient die unheimlichen und lächerlichen Kämpfe abtun und erinnern daran, wie viel damit die Kirche Roms dafür schuldig ist, daß dieser Kaiser ihnen so schändliche Kränze gegeben hat, wie z. B. Leo IX. Wir erkennen, daß das Volk zum Teil durch den Synodus des großen Kaisers, Heinrich IV., aus dem noch Götter zu gehen und empfinden seine Demütigung nach heute als eine Schmach für Deutschland. Wir freuen uns, daß Barbarossa ein Mann war, der die deutsche Kirche retten wollte, und dem Papst seinen Einspruch in die deutsche Kirche einbrachte. Wenn Kaiser Heinrich IV. dem Papst seinen Einspruch in die deutsche Kirche einbrachte, so war das ein Mäkel, daß das Papsttum damals ein politisches Leben sein konnte; und als Rom daraufhin verurteilte, dem Kaiser sein Volk durch Mann und Mitternacht abzugeben zu machen, da stellte sich das deutsche Volk einmütig auf seines Kaisers Seite. Ich, wenn es doch immer so gegangen wäre. Aber wie vieles haben wir die Deutschen sich bieten lassen, und stumm heruntergelassen.

Wie ganz anders die Gestalten der deutschen Geschichte sich den Ultramontanen. Geschichtsauffassung der Deutschen zeigt uns die Behandlung der Person Heinrichs. Wenn Kaisers Worte wirklich der Wahrheit entsprachen, so waren die Medien, welche zur gleichen Zeit am Hofe des Papstes Leo X. geführt wurden,

nicht. Der also war der Schatz der schmiedenden Leinwand, was er und sein offenes, sonnenverbranntes Gesicht stand ihm auf, aber laub und stumm war er. Er vernahm keines der in heißer Liebesglut gestammelten Worte der Heiligen.

„Eine angestrichelte Eiche und ein langweiliges Gesicht für eine hübsche Dornen!“, dachte der Papst und lachte gewaltig. Er stieß den Heinrich an; der fuhr erschrocken in die Höhe. Rudolf deutete mit der Hand nach den Weinbergen und machte die Bewegung eines Verleibers, der sein Mädel in die Arme schließt und küßt. Heinrich wandte sich ein wenig verlegen ab und wurde rot.

„Zu dem Einsatz!“, Der will mir die Zeit wegschleppen? Frey.“ Er griff zur Eiche und schlug voll innerer Wut auf die Eiche, daß sie wie toll umherstürzte.

Den ganzen Tag über arbeiteten sie zusammen, schweißend, jeder für sich. Der Papst dachte viel nach und in seinem Herzen keimte nichts Gutes. Eine satirische Philosophie, wenn der Papst sie umgibt, können wir nicht. Wenn der Zugführer das Warnungsgeschehen gibt, muß ich ihn von den Schienen herunterholen. Stände er aber nun gerade so, daß er den Zug nicht sehen kann und ich würde es außer acht lassen, ihn zu warnen, dann —

Er stürzte vor sich hin und stammte mit Mollat; den schmerzlichen Gedanken weiter aus.

„Gott kann er nicht. Wenn der Zugführer das Warnungsgeschehen gibt, muß ich ihn von den Schienen herunterholen. Stände er aber nun gerade so, daß er den Zug nicht sehen kann und ich würde es außer acht lassen, ihn zu warnen, dann —

Er stürzte vor sich hin und stammte mit Mollat; den schmerzlichen Gedanken weiter aus.

„Gott kann er nicht. Wenn der Zugführer das Warnungsgeschehen gibt, muß ich ihn von den Schienen herunterholen. Stände er aber nun gerade so, daß er den Zug nicht sehen kann und ich würde es außer acht lassen, ihn zu warnen, dann —

Er stürzte vor sich hin und stammte mit Mollat; den schmerzlichen Gedanken weiter aus.

„Gott kann er nicht. Wenn der Zugführer das Warnungsgeschehen gibt, muß ich ihn von den Schienen herunterholen. Stände er aber nun gerade so, daß er den Zug nicht sehen kann und ich würde es außer acht lassen, ihn zu warnen, dann —

Er stürzte vor sich hin und stammte mit Mollat; den schmerzlichen Gedanken weiter aus.

„Gott kann er nicht. Wenn der Zugführer das Warnungsgeschehen gibt, muß ich ihn von den Schienen herunterholen. Stände er aber nun gerade so, daß er den Zug nicht sehen kann und ich würde es außer acht lassen, ihn zu warnen, dann —

Er stürzte vor sich hin und stammte mit Mollat; den schmerzlichen Gedanken weiter aus.

„Gott kann er nicht. Wenn der Zugführer das Warnungsgeschehen gibt, muß ich ihn von den Schienen herunterholen. Stände er aber nun gerade so, daß er den Zug nicht sehen kann und ich würde es außer acht lassen, ihn zu warnen, dann —

Er stürzte vor sich hin und stammte mit Mollat; den schmerzlichen Gedanken weiter aus.

„Gott kann er nicht. Wenn der Zugführer das Warnungsgeschehen gibt, muß ich ihn von den Schienen herunterholen. Stände er aber nun gerade so, daß er den Zug nicht sehen kann und ich würde es außer acht lassen, ihn zu warnen, dann —

schlupfrig und gemein. Das ultramontane Lebensbild ist ungerecht und unbillig, weil es eine Molocharbeit ist. Wir können keine Darstellung haben als einen großen und gebihrigen Angriff gegen uns ansetzen. — Genau verhält es sich mit der Beurteilung des dreißigjährigen Krieges. Die Ultramontanen weihen mit Fingern darauf hin, daß Gustav Adolf ein Fremder gewesen sei, der nur herüber gekommen wäre, um seine ehrgeizigen Pläne in Deutschland zu verwirklichen. Sie verhehlen aber, daß Herzog Albrecht, der Urheber jenes Krieges, auch ein Fremder war; und wenn nun einmal Deutschland damals der Dummelplatz aller Fremden werden sollte, so war es nicht mehr wie recht, daß neben all den Spaniern, Franzosen und sonstigen Romanen wenigstens ein germanischer Held auftrat, das Gleichgewicht wieder herstellte und uns dadurch die Glaubensfreiheit rettete.

Es ist ein Unrecht, wenn die ultramontane Geschichtsauffassung die Verdienste des Protestantismus um die Entwicklung des deutschen Volkes zu verkennen sucht, denn es ist nun einmal Tatsache, daß Luthers Gedanke, Luthers Geist und Gedanke Gemeinart aller gebildeten Deutschen geworden sind und evangelischer Geist ist es gewesen, der Protestantismus in Deutschland haben hat, 1815 sowohl als 1870/71, wie so auch Deutschlands größte Katastrophe Protestantismus waren. Deshalb brauchen jedoch die Katholiken jedoch nicht allzu sehr stolz zu sein. Wir können uns gemeinsam mit der deutschen Geschichte freuen, sobald man es lernt, auf politischen Gebiet keine konfessionellen Unterschiede zu machen. Aber das war ja gerade der verhängnisvolle Fehler, daß die Ultramontanen eine politische Partei auf konfessionellem Boden begründet haben.

Was uns aber außerdem von einander scheidet, ist der wesentliche Unterschied der Weltanschauung; denn die ultramontane Weltanschauung ist fortwährend auf allen Gebieten einseitig durch konfessionelle Schranken. Hat man doch sogar einen katholisch gereinigten Schüler und Goethe hinstellen wollen und den Versuch gemacht, eine besondere katholische Literatur und eine katholische Kunst zu schaffen. Solche Unternehmungen werden aber immer wieder als der Zeitgeist scheitern, daß Kunst und Literatur immerhin unabhängig sind von der Konfession. Und wenn man das Volk lehren wollte, alle künstlerischen Erzeugnisse anzuschauen mit den Augen des vom Egoismus und Familiengeld ausgeschlossenen Betrachters, so würde dadurch nur Hinfälligkeit und Brüderlichkeit gefördert, aber nicht das gesunde Kunstverständnis.

Und nun ein Blick in die Gegenwart, nach den geschichtlichen Rücksichten. Da fällt uns sofort ins Auge, daß für unser Empfinden unerträglich die internationale Charakter des Ultramontanismus, welcher es unmöglich macht, daß sich die Vaterlandsliebe zur Volksliebe entfalte.

Wir stehen zur Zeit im Kampf mit dem Bolschewismus. Das veranlaßt uns unbedingt Anhänger der Ultramontanismus, weil die Erhaltung des deutschen Volkstums das höchste Recht ist. Aber diese Fragen kann man jedoch verschiedener Meinung sein. Einer Meinung aber sind wir gewiss alle darin, daß es nicht recht ist, wenn die deutsche Presse ultramontaner Richtung, vor allem die katholische Volkspresse, sich zur besten Vorantreiberin des Bolschewismus, jenes unerbittlichen Feindes des Christentums, macht. Schauen wir hinterher nach Österreich! Den Deutschen, die dort wohnen, erzieht man ihre Sprache, ihre Schulen, das bürgerliche Gut, was sie haben, die Erziehung ihrer Kinder. Da haben ihnen die Ultramontanen nicht geholfen. Und das Volkstum hat seinen Grund nicht erkannt, sich selbst, wenn wir deutsch bleiben wollen, dann müssen wir los von Rom. Man wollte eine politische Bewegung, aber das Volk hat eine religiöse daraus gemacht. Darin gerade liegt die Kraft der Sache, deshalb ist die Zukunft und ist unserer Unterhaltung wert.

Wenn ich den Vorwurf erhoben habe, daß der Ultramontanismus nichts für die Erhaltung des Deutschtums eintritt, so will ich doch ein richtiges Beispiel nicht unterlassen lassen, wo der katholische Glaube für deutsches Volkstum kämpft. In Südtirol ringt eine Menge Katholiken um ihr Deutschtum. Dort überwiegen italienische Priester, die das Land und gibt manchen Orten plötzliche italienische Weisheit.

seiner Gesicht vorbei zu ihr hinüber. Der Taubstumme hielt mit der Arbeit inne und richtete sich auf. Er sah glänzend lächelnd den Gut zum Grabe. Da — ein langer Pfiff vom Himmel her. Rudolf trat zur Seite. Der Zug kam fahrend aus dem Berge hervor und graue Rauchwolken verdeckten die dunkle Aussicht. Den Blick stießen, um ihn vorüberzulassen, der Rudolf würde ja den Reinkohl rechtzeitig warnen, wie es seine Pflicht war. Doch Entgegen untrübe die Gey, als sie in sein verengtes Änisch schaute. „Zurück!“ rief sie mit bebendem Munde.

Ein häßliches, tierisches Aufschauen! Da gab es kein Überlegen mehr. Mit einem willigen Aufsprung sprang sie vom Rand des hohen Ufers in den reißenden Bach und vergrub sich in den flammenden Auswurf. Da warf der Taubstumme mit einem freudigen Schrei die Hände weit von sich und stürzte dem Bache zu, um zu helfen, zu retten. Ein starker Windhauch trieb ihm den dichten Rauch der Rauchwolke in das Gesicht. Er wandte sich erschrocken zur Seite und sah mit starrem Staunen dem vorüberfliehenden Zug nach und sah in Rudolfs halbtotem Gesicht und sah zur Erkenntnis des ganzen teuflischen Planes, hob im ersten Ansturm der Hochgedanken die nervige Faust. —

Da kam die Bestimmung. Sie galt der Leni, die er mit starkem Arm aus den Klauen rettete. Mit lesem Weinen hing sie sich an seinen Hals und sie vergraben sich in seinen Arme des Lebens. Als sie sich nach einer Weile nach ihm umschauten, war er verschwunden. Er hatte Rade und Schaufel zurückgelassen und war im schändlichen Verkauf seiner Schuld keine baden gelassen.

Und das war gut. —

Wochen darauf lasen sie von ihm in der Zeitung, daß er in einer wüsten Schlägerei einen Mord auf sein Gewissen geladen hatten und so langjährigem Buchhaus verurteilt worden war.

Haß.

Skizze von Paul Galenapp.

(Nachdruck verboten.)

Die schwarzhäutige Leni trat mit dem ersten Sonnenstrahl aus der kleinen Zelle des schmiedeten Gefängnisses, das am Rande eines Berges stand. Sie streckte ihr Gesichtsfeld ihrer blühenden Jugend den Straßen, wohlgeformten Körper, und ihr langes, freies Gesicht leuchtete in den Morgen hinein. Von naher rauschte der Bach und warf glitzernde Funken in ihre hellleuchtenden Augen. Und hinten und drüben die geliebten Hänge!

Sie ging der steinernen Brücke zu am Eingang des Dorfes. Vinsab führte ein steiler Bach empor zu dem kleinen Weinberge des Vaters. Dort hin trug sie den Hügel auf ihren starken Schultern. Götliche Schritte und ein lauter Grun hinter ihrem Rücken ließen sie sich umwenden.

Der Rudolf war ein feiner, geistvoller Junge, doch sie sah die Etrine fräus, als sie seiner gewahr wurde.

„Wie heute auch heiß werden!“ sagte er und legte Schaufel und Rade, die er bei seiner Arbeit als Bauarbeiter gebraucht, auf die andere Schulter. „Wenn mich sich halt blauen. Der eine so, der andere so! Nicht Leni?“

Die nicht stumm. „Verdrießlich, Leni! So ein Mädel wie du sollte lachen, mein ich! Das Riesenschnitzwerk!“

„Ach geh!“ sagte sie unwillig. „Bist gerade noch heute so ein Kind! Ich wäre dir dankbar für ein freundliches Wort, doch damit gehst du ins Paradies um. Ich sollte meinen, du wüßtest, daß die dir gut tun; aber du verdrößest deine Riesenschnitzwerke den Reinkohl, den Zerkommnen — den Sträußel! Damit hast du keine Ahnung.“

„Schweig!“ rief sie ihm zu. Die Rade des Leni schobte ihr Anblick.

„Der und du! Ein eigenes Paar! Jeder lacht im Vorbeigehen und hält es für wahr, daß du ihn liebst. Man erzählt sich, er schreie dir die Liebesworte auf. Rader. Eine langweilige Arbeit für ein schönes Mädchen!“ entgegnete er hässlich.

„Lach mir den Reinkohl in Aug! Und was dich angeht, so merke dir, daß ich einen Kneipenläufer und Messerhelden nicht mag. Was die Rade reden, ist mir einleuchtend.“

Sie hatten die Brücke erreicht und Leni bog links ab. Er lagte höflich hinter ihr her und sagte: „Reinkohl! Du bist noch, Leni! Was für ein Bergkneipenläufer bist du, gerade du, an dem Reinkohl —“ dem Sträußel!

Sie wendete ihm keines Wortes der Gegenrede, obgleich es in ihrem Anblick zu sehen war, innerer Erregung. Rade und Leni schritten die den Berg hin, ohne sich umzuwenden. Rade umfalte ein freudiges Bild ihr schwarzes Haar und küßte ihr heißen Wangen. Dann angekommen, schaute sie zurück in das Tal. Sie letzte die Hand schwebend vor die Augen und blinzte stumm zur weichen Brücke, da stand der Taubstumme und winkte mit dem Gute zu ihr hinan! Sie lächelte ihr brennendes Lächeln und schwenkte es grüßend in die Luft und sah träumerisch lächelnd vor sich her. Jetzt schritt er weiter dem Rudolf nach, mit dem er auf der Wohnstraße beschäftigt war.

Der Bauermeister verteilte die Arbeit, Rudolf und Reinkohl als die Kräftigsten am weitesten hinaus und abseits von den anderen Arbeitern, dicht am Lamm. Schneidend handhabten sie Rade und Schaufel und der nahebei vorüberwühlende Bach lang seine monotone Melodie dazu. Ein anderes gab es kaum für die zwei, als schneidend. Schweißend das Rade der Arbeit und andere augenfallende Dinge konnten sie sich durch Reinkohl klar machen. Dem Rudolf brannnte das Herz; ein finsterner, brennender Blick freiließ den Reinkohl, der mit seinem Griff die Rade schlang. Rudolf richtete sich oftmals in die Höhe und beobachtete ihn; dann dachte er laut vor sich hin, der andere hörte ihn ja nicht.

Der also war der Schatz der schmiedenden Leinwand, was er und sein offenes, sonnenverbranntes Gesicht stand ihm auf, aber laub und stumm war er. Er vernahm keines der in heißer Liebesglut gestammelten Worte der Heiligen.

„Eine angestrichelte Eiche und ein langweiliges Gesicht für eine hübsche Dornen!“, dachte der Papst und lachte gewaltig. Er stieß den Heinrich an; der fuhr erschrocken in die Höhe. Rudolf deutete mit der Hand nach den Weinbergen und machte die Bewegung eines Verleibers, der sein Mädel in die Arme schließt und küßt. Heinrich wandte sich ein wenig verlegen ab und wurde rot.

„Zu dem Einsatz!“, Der will mir die Zeit wegschleppen? Frey.“ Er griff zur Eiche und schlug voll innerer Wut auf die Eiche, daß sie wie toll umherstürzte.

Den ganzen Tag über arbeiteten sie zusammen, schweißend, jeder für sich. Der Papst dachte viel nach und in seinem Herzen keimte nichts Gutes. Eine satirische Philosophie, wenn der Papst sie umgibt, können wir nicht. Wenn der Zugführer das Warnungsgeschehen gibt, muß ich ihn von den Schienen herunterholen. Stände er aber nun gerade so, daß er den Zug nicht sehen kann und ich würde es außer acht lassen, ihn zu warnen, dann —

Er stürzte vor sich hin und stammte mit Mollat; den schmerzlichen Gedanken weiter aus.

Er griff zur Eiche und schlug voll innerer Wut auf die Eiche, daß sie wie toll umherstürzte.

Den ganzen Tag über arbeiteten sie zusammen, schweißend, jeder für sich. Der Papst dachte viel nach und in seinem Herzen keimte nichts Gutes. Eine satirische Philosophie, wenn der Papst sie umgibt, können wir nicht. Wenn der Zugführer das Warnungsgeschehen gibt, muß ich ihn von den Schienen herunterholen. Stände er aber nun gerade so, daß er den Zug nicht sehen kann und ich würde es außer acht lassen, ihn zu warnen, dann —

Er stürzte vor sich hin und stammte mit Mollat; den schmerzlichen Gedanken weiter aus.

„Gott kann er nicht. Wenn der Zugführer das Warnungsgeschehen gibt, muß ich ihn von den Schienen herunterholen. Stände er aber nun gerade so, daß er den Zug nicht sehen kann und ich würde es außer acht lassen, ihn zu warnen, dann —

Er stürzte vor sich hin und stammte mit Mollat; den schmerzlichen Gedanken weiter aus.

„Gott kann er nicht. Wenn der Zugführer das Warnungsgeschehen gibt, muß ich ihn von den Schienen herunterholen. Stände er aber nun gerade so, daß er den Zug nicht sehen kann und ich würde es außer acht lassen, ihn zu warnen, dann —

Er stürzte vor sich hin und stammte mit Mollat; den schmerzlichen Gedanken weiter aus.

„Gott kann er nicht. Wenn der Zugführer das Warnungsgeschehen gibt, muß ich ihn von den Schienen herunterholen. Stände er aber nun gerade so, daß er den Zug nicht sehen kann und ich würde es außer acht lassen, ihn zu warnen, dann —

Er stürzte vor sich hin und stammte mit Mollat; den schmerzlichen Gedanken weiter aus.

„Gott kann er nicht. Wenn der Zugführer das Warnungsgeschehen gibt, muß ich ihn von den Schienen herunterholen. Stände er aber nun gerade so, daß er den Zug nicht sehen kann und ich würde es außer acht lassen, ihn zu warnen, dann —

seiner Gesicht vorbei zu ihr hinüber. Der Taubstumme hielt mit der Arbeit inne und richtete sich auf. Er sah glänzend lächelnd den Gut zum Grabe. Da — ein langer Pfiff vom Himmel her. Rudolf trat zur Seite. Der Zug kam fahrend aus dem Berge hervor und graue Rauchwolken verdeckten die dunkle Aussicht. Den Blick stießen, um ihn vorüberzulassen, der Rudolf würde ja den Reinkohl rechtzeitig warnen, wie es seine Pflicht war. Doch Entgegen untrübe die Gey, als sie in sein verengtes Änisch schaute. „Zurück!“ rief sie mit bebendem Munde.

Ein häßliches, tierisches Aufschauen! Da gab es kein Überlegen mehr. Mit einem willigen Aufsprung sprang sie vom Rand des hohen Ufers in den reißenden Bach und vergrub sich in den flammenden Auswurf. Da warf der Taubstumme mit einem freudigen Schrei die Hände weit von sich und stürzte dem Bache zu, um zu helfen, zu retten. Ein starker Windhauch trieb ihm den dichten Rauch der Rauchwolke in das Gesicht. Er wandte sich erschrocken zur Seite und sah mit starrem Staunen dem vorüberfliehenden Zug nach und sah in Rudolfs halbtotem Gesicht und sah zur Erkenntnis des ganzen teuflischen Planes, hob im ersten Ansturm der Hochgedanken die nervige Faust. —

Da kam die Bestimmung. Sie galt der Leni, die er mit starkem Arm aus den Klauen rettete. Mit lesem Weinen hing sie sich an seinen Hals und sie vergraben sich in seinen Arme des Lebens. Als sie sich nach einer Weile nach ihm umschauten, war er verschwunden. Er hatte Rade und Schaufel zurückgelassen und war im schändlichen Verkauf seiner Schuld keine baden gelassen.

Und das war gut. —

Wochen darauf lasen sie von ihm in der Zeitung, daß er in einer wüsten Schlägerei einen Mord auf sein Gewissen geladen hatten und so langjährigem Buchhaus verurteilt worden war.

seiner Gesicht vorbei zu ihr hinüber. Der Taubstumme hielt mit der Arbeit inne und richtete sich auf. Er sah glänzend lächelnd den Gut zum Grabe. Da — ein langer Pfiff vom Himmel her. Rudolf trat zur Seite. Der Zug kam fahrend aus dem Berge hervor und graue Rauchwolken verdeckten die dunkle Aussicht. Den Blick stießen, um ihn vorüberzulassen, der Rudolf würde ja den Reinkohl rechtzeitig warnen, wie es seine Pflicht war. Doch Entgegen untrübe die Gey, als sie in sein verengtes Änisch schaute. „Zurück!“ rief sie mit bebendem Munde.

Ein häßliches, tierisches Aufschauen! Da gab es kein Überlegen mehr. Mit einem willigen Aufsprung sprang sie vom Rand des hohen Ufers in den reißenden Bach und vergrub sich in den flammenden Auswurf. Da warf der Taubstumme mit einem freudigen Schrei die Hände weit von sich und stürzte dem Bache zu, um zu helfen, zu retten. Ein starker Windhauch trieb ihm den dichten Rauch der Rauchwolke in das Gesicht. Er wandte sich erschrocken zur Seite und sah mit starrem Staunen dem vorüberfliehenden Zug nach und sah in Rudolfs halbtotem Gesicht und sah zur Erkenntnis des ganzen teuflischen Planes, hob im ersten Ansturm der Hochgedanken die nervige Faust. —

Da kam die Bestimmung. Sie galt der Leni, die er mit starkem Arm aus den Klauen rettete. Mit lesem Weinen hing sie sich an seinen Hals und sie vergraben sich in seinen Arme des Lebens. Als sie sich nach einer Weile nach ihm umschauten, war er verschwunden. Er hatte Rade und Schaufel zurückgelassen und war im schändlichen Verkauf seiner Schuld keine baden gelassen.

Und das war gut. —

Wochen darauf lasen sie von ihm in der Zeitung, daß er in einer wüsten Schlägerei einen Mord auf sein Gewissen geladen hatten und so langjährigem Buchhaus verurteilt worden war.

Hch. Oxe, Auerbach & Co.
Feld- u. Industriebahnwerke, G. m. b. H.
Filiale Cöln, Comödienstrasse 71/73
 Telegr.-Adr.: Bahndindustrie.
 Telefon 4581

liefern
 Gleise, Weichen, Wagen,
 Drehscheiben etc.
 (Gralle-Industrie Zwecke)
 sehr gute Materialien
 stets vorrätig.
 Lokomotiven und
 Anschluss-Gleise.
Kauf! Miete!

• **Überraschende Neuheit** •

garantiert
unschädlich
kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig
ungefährlich
kein Waschbrett
keinbürsten

Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend

Henkel & Co. Düsseldorf.



Stern-Wollen

der
Norddeutschen Wollkammerel
& Kammgarntspinnerei
Altona-Bahrenfeld

sind erstklassige reinwollene

Strickgarne.

Wir nicht annehmen, weil die Fabrik Zwangspolizei nach.
Versteck-Plakate an Handlungen direkt geübt und (Frank



Kleiderstoffe
Größte Auswahl = Nur gute Qualitäten.
— stets das Neueste.
Unübertroffene Preiswürdigkeit.
Franz Bergmann & Co.
Köln
Muster stehen portofrei gern
zu Diensten.

FAHRRÄDER UND
MOTOR-ZWEIRÄDER

von höchster
Vollendung.

PARIS 1900
GRAND PRIX

Wanderer

Alleinverkauf bei:
August Hammer, Gummersbach.

Heinr. Höver, Berghausen-Rheinland.

fabriziert und empfiehlt



Ambosse,
Rammen,
Hammerwerksgeräte
alle vorkommenden
genannten Artikeln;
Schmiedestücke und

Sperrhörner,
Schraubstücke
und Winden; sowie
Reparaturen an den
ferner Werkzeugen
Stahle aller Art : :

für Schmiederei, Schlosserei, Steinbearbeitung, Bergbau etc

Older Besorger
und Spezialist

**Rentühelster
Milchbearbeiter**

für kleinere und mittlere
Wirtschaften.

**Schärfste Entrahmung,
Einfachste Reinigung,
Geringste Abnutzung.**

750 Erste Preise.
700.000 verkauft.

**Fachmännische Kontrolle
Feste Verkaufsreise.**

Schreiben Sie sogleich eine Karte um Zusendung der
Auskunft gebenden Alfa-Druckschichten . . . Kostenlos.
Alfa-Laval-Separator, G. m. b. H., Berlin 279

Ueber 50,000
im Gebrauch.

Normal-Pflüge
Federzinken-Kultivatoren
fünf-, sieben-, neun-
und elfschärig.

Eggen
Walzen



ein- und dreistöckig
als Ringwalzen, Cam-
bridge, Gröndal u. Stern-
walzen, Tandemeggen,
walzen, ein- und zwei-
stöckig, nach der Sandfalle,
alle sonstigen Geräte zur
Bodenkultur
Kataloge gratis u. franko.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.
Tüchtige Vertreter gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.

EDUARD STALLMANN
HAGEN i.W.
Körnerstr. 98/100.
Ausstellung gediegener
Wohnungs-Einrichtungen
Größtes Lager Wesideutschlands

Berger
Germania
Kakao
Beste
Marke
Pöfßneck

Doppel-Torpedo

Die größte Erholung bietet eine Fahrt auf **Doppel-Torpedo**

mit 2 Ubersetzungen.

Beste Gehirgs-Freiluftaufnahme! Ein Meisterwerk deutscher Technik.

In allen Fahrradhandlungen erhältlich.

Ausverkauf der Fabrik-Reste.

Es befinden sich darunter große **kleine Kiste**, für alle möglichen Haushaltungszwecke. Alle Sachen sind schon der Größe und dem Preise nach geordnet, so daß sich jeder selbst bedienen kann. **Kiste** und **Stückware** herrliche neue Dessins für **Jackets Mäntel, Kostüme** &c. Kaufe ein ganzes Fabriklager in **Riber-Bettung-Kisten**, welche in jeder Familie zu vielen Zwecken verwandt werden können.

Für Herren:

Nonnen- u. Communit. Anzüge Wrt 10, 12 15, 16, 18, 19, 20, 21, 22 24
 Rtr. der Anzüge Wrt 2, 3, 4 5 6 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15,
 deren Anzüge 15, 13, 16, 18, 19, 21, 22 24, 25 26, 27, 28, 30
 Besätze Wrt 36-40, wunderbar schön, rein R. garn. Cottbuser Ware
 1000-1200 Stücken von Wrt 250-1500.
 Hüte- und H. gen in allen Farben und Fac. n.
 Voben, Hütre, Baumwolle, Wane, Firtch, Kopfen, alle Größen,
 Moderne bunte und weiße Stoffe Wrt. 3-10,00,
 Schwarze Baumw. Abent. und schrot. Anzüge

Für Damen:

Staub-Mäntel Mt. 6, 8, 12, 15, 16, 18, 20, 22,
 Seidene Staub-Mäntel, stets einz. Dfj, Mt. 25.
 Lange und kurze Jacketts, Mt. 7, 9, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 20—30.
 Einzelne vorjährige Jacketts und Mäntel Mt. 3—5,
 Großm.-Hüte, farbige und schwarz, Mt. 5—30.
 Sommer-Blusen, lange Handschuhe, aparte Unterröcke, Blusen und
 Kleiderstoffe in großstädtischer Auswahl.
 Semden, Hilde, Berl. Verarbeitung von Mt. 1—4.

Für Haushalt:

Gardinen, schmal und breit, per Meter	Mk.	0.30—2.50.
Steypdecken, 8 Meter groß,		4.50—15.00.
Waffel- und Tüllbedecken		2.40—6.00.
Baumwoll-Flanzen-Beidencken		2.10—4.00.
Tischdecken, Waschecken		2.50—15.00.
Korsetts, ohne Kartons		0.70—4.50.
Jaba, Kongress Stoff, 170 cm breit, alle Farben		1.80 u. 2.00.
Schürzen in allen denkbaren Modarten u. Stoffen		0.50—10.00

21	Meter Schürzenknoten, 120 breit	95	12 Dugend Druckknöpfe	95	1 Remondbende, Raffelnmacher	70	6 Meter wolstechte Kleiderlamen	3.00
24	" feint über-Sammetband	93	" "	75	leichte Remondbende	80	Große Bordaux Streppdecken	4.50
24	" Waidstein Ringband	93	36 Meter ganz Feilenband	75	3 Druckschnitz 1 nach hinten, modern	90	Sammelfahnen, rot, blau, 60, 55, 50 cm	3.00
24	" Venern-Garbinen Korbel	95	" schwarz und grau Kostütmier	80	1 frostige Chiffon Bandend mit Spitze	1.00	Musangarte Giletter, 200	2.50
24	" weißen-Kalben Korbel	95	" besticktes, alle Farben	75	3 Meter Epitallagebild	50	" Unten jaden, grau	1.15
24	" Weissband, alle Farben	95	" breite Treffe	1.25	12 " doppelte Wochenschn., 80, 70, 60,	50	" Versenden, ich weiß, einf. Braut	1.00
25	" umwickte Waidstein-Büge	95	" Sendendm, 80 cm breit	1.25	2 " halber Sammetband, 80, 70, 60,	50	" Rucke-finken, bunzel	2.75
25	" Tuch-Balleri-berer, 40 cm breit	95	" grau, 80 "	1.00	2 " weissen Saaband	50	" Blauhorn, gefreist	2.60
Rummgarb, 40 cm, rot, rot, v. Mir.		95	" rot Kessel, 80 "	90	2 " abgewerk Blumen, Reuehen	1.50	" Miesel-finken, gefreist	2.75
10 Stück weiße Tafelentwürfer		50	" grau, 40 "	80	Merke in bunten Brettern, sehr billig.		Gloria-Derrndichdm	2.50
6 "		95	144 Stück Weiling-Hilfsgeräthe	50	Musangarte Blüten, Seite II	1.00	Oria-Damenfchirm	2.50
6 "	bunte Tafelentwürfer	95	1 Tuch-Vetrolage, schöne Muster	50	" "	2.00	Musangarte Damen-Jackets, H. No.	2.50
6 "		95	" Rindschürzen	80	" "	60	Damen Winter-Jackets, I a n g	12.00
10 "	funder-Tafelentwürfer	95	" Robestisch, 140 cm breit	50	Bordaux- und bunte Tuch-Jackets	50	Bordaux- und bunte Tuch-Jackets	2.50
2 "	breite Sammet-Würtel	95						

**Fahrt wird bei Einkauf von Mk. 20,00
im Kreise Gummersbach vergütet.**

Aug. Prinz, am Bahnhof Dieringhausen.